

# Forensische Tagung in München zum Thema Prognosegutachten (5.-7. Oktober 2006)

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Kriminologie = Revue suisse de criminologie = Rivista svizzera di criminologia = Swiss Journal of Criminology**

Band (Jahr): **6 (2007)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gerhard Ebner

## Forensische Tagung in München zum Thema Prognosegutachten (5.–7. Oktober 2006)

Die Beurteilung der Prognose von Straftätern gehört zu den anspruchsvollsten und schwierigsten Aufgaben des forensischen Psychiaters; Richter stützen sich massgeblich auf dieselbe ab. Umso wichtiger ist es, auf die beschränkte Aussagekraft selbst modernster und gut untersuchter Prognoseinstrumente hinzuweisen, insbesondere auf die hohe Rate von fälschlicherweise als rückfallgefährdet eingestuft. Ein Forensikkongress in München zeigte den aktuellen Stand der Forschung hierzu auf.

Entgegen einer landläufigen Meinung, dass Prognosen umso besser werden, je mehr Kriterien wir dafür verwenden, zeigte der Kongress mit führenden forensischen Psychiatern des deutschsprachigen Raumes das genaue Gegenteil auf: die Konzentration auf wenige, dafür aussagekräftige und gut untersuchte Faktoren führe in der Regel zu besseren Ergebnissen, insbesondere dann, wenn man sie – differenziert – auf verschiedene Risikogruppen anwendet. Dass «Schrotschussverfahren» weniger Aussagekraft besitzen als gesicherte Abklärungen, kennen wir bereits von anderen Bereichen der Medizin her.

In weiten Teilen einig war man sich somit auch darüber, dass es bis anhin kein allgemein-

gültiges «Instrumentarium» gibt, das unabhängig von Person, Situation und Zeitraum gültige Prognosebeurteilungen ermöglicht. Mit den aktuell zur Verfügung stehenden, gut untersuchten Instrumenten können wir nur dann zufrieden stellende Prognosegutachten erstellen, wenn sie differenziert eingesetzt werden.

Beim Kongress wurden die gängigen Instrumente, darunter auch «Schweizer Arbeiten» vorgestellt. Dazu gehörte der Basler Katalog (V. Dittmann), der als wissenschaftlich gut evaluiert gilt. Erwartungsgemäss kontrovers wurde das mit 700 Items versehene «FOTRES» (Forensisches operationalisiertes Therapierisikoevaluationssystem) aus Zürich (F. Urbaniok) diskutiert. In erster Linie wurde die noch ausstehende wissenschaftliche Validierung kritisiert.

**Dr. med. Gerhard EBNER, Schaffhausen**  
Präsident Schweizerische Vereinigung  
Psychiatrischer Chefärzte  
Mitglied Schweizer Gesellschaft  
für Forensische Psychiatrie  
[gerhard.ebner@breitenau.ch](mailto:gerhard.ebner@breitenau.ch)